

Weller, K.: Württembergische Kirchengeschichte bis zum Ende der Stauferzeit (Stgt., Calwer Vereinsbuchhdlg., 1936, 8°, XI u. 372 S., 10,80 RM geb.).

Wenn in Württemberg, das dank einem Hefele, Bossert, Hartmann und vielen anderen zu den kirchengeschichtlich besterforschten Gebieten Deutschlands gehört, aus der altbewährten Feder Karl Wellers ein Werk wie das obige erscheint, dürfen wir etwas Besonderes erwarten und diese Erwartung ist in der Tat nicht enttäuscht worden. Seit dem Erscheinen der letzten allgemeinen Kirchengeschichte W's vor 43 Jahren hat die Erforschung gerade auch ihrer früheren Zeiten große Fortschritte gemacht, was wir der hingebenden Mühe so vieler Forscher verdanken; vor allem ist der gesamte Urkundenstoff nebst den Chroniken bis zum Ende des 13. Jahrhunderts sorgfältig gesammelt und veröffentlicht worden und all dies hat Weller in dem vorliegenden Werke voll ausgeschöpft und durch eigene Untersuchungen ergänzt. Daß die Umgebung Württembergs nicht mitbehandelt wurde, wird übrigens neben anderem gerade auch bezüglich Hohenzollerns mit deren Zurückgebliebensein in der Quellen-Veröffentlichung (S. VI) mitbegründet, womit W. leider Recht hat. Daß trotz seiner Begrenzung sein Werk für die hohenzollerische Forschung von grundlegender Bedeutung ist, braucht bei der Breite seiner Anlage und dem Reichtum des Gesamtgemäldes, das gerade auch die geistigen und seelischen Strömungen und Einflüsse der Zeit im Großen schildert, zumal für die behandelte Frühzeit nicht erst betont zu werden. Das Werk behandelt die alamannische, merovingische, karolingische und sächsische Herrscherzeit, das Aufkommen der Reform, den Investiturstreit, die Hirsauer Klosterbewegung, die Stauferzeit, die neuen Orden der Zisterzienser und Prämonstratenser, gibt immer wieder eigene Kapitel über die allgemeinen kirchlichen Verhältnisse und die schriftstellerische und künstlerische Tätigkeit und Kultur in der Kirche, um mit dem Endkampf der Kurie mit den Staufern zu schließen. Selbstverständlich ist das Ganze in die gesamtdeutsche Geschichte und Kulturgeschichte und in die Schwaben-Württembergs breit hineingestellt und gibt ein wohlgerundetes, ebenso mannigfaches wie einheitliches und spannendes Bild. Das lokale Einzelinteresse kommt dabei durch die sehr ausführliche Mitbehandlung der einzelnen Pfarreien, Kirchen und Klöster — durch ein prächtiges Register erschlossen! — voll auf seine Rechnung. Auf strengster wissenschaftlicher Grundlage errichtet, ist das Buch „keiner Richtung, keinem Bekenntnis zu lieb oder zu leid geschrieben“ und auch für weiteste Kreise lesbar. In letzterer Hinsicht ein glänzendes Vorbild! Selten habe ich den Freunden unserer Heimat ein Buch so gerne empfohlen wie dieses, aus dem sie für unsere hohenzollerischen Verhältnisse nur den reichsten Gewinn ziehen können, von dem Genuß an sich zu schweigen.

Dr. Genn.

Th. Hubmann: P. Gabriel Wüger von Steckborn. Ein Malermönch. (Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 72, 1935.)

Der Verfasser gibt hier die erste Biographie des Künstlers, gestützt auf dessen Entwürfe und Briefe sowie auf mündliche Mitteilungen von Verwandten. Schon in früher Jugend wurde

Wügers Talent erkannt und nach mancherlei Kämpfen gelang es ihm, 1847 seine Studien in München zu beginnen. Dort knüpfte er die Freundschaft mit dem Bildhauer Peter Lenz, die für sein späteres Schicksal entscheidend werden sollte. (Ueber dieses gemeinsame Stück Lebensweg haben wir bereits Kunde aus den Aufzeichnungen von P. Desiderius Lenz in den Histor. Polit. Blättern 1927.) Der Verfasser schildert dann eingehend die künstlerische Entwicklung Wügers in seiner Heimat am Untersee, in Nürnberg, in Rom, um schließlich besonders liebevoll sein Lebenswerk, das er in Beuron geschaffen, darzustellen. Im Jahr 1868 hatte er, auf Veranlassung von Peter Lenz, den Ruf an das Kloster erhalten, wo er, in harmonischer Zusammenarbeit mit seinem Freund, Kirche und Abtei mit seiner Kunst schmückte. Beigegeben sind der aufschlußreichen Arbeit eine Anzahl Bilder und ein von Hubmann und P. E. König-Beuron zusammengestelltes Verzeichnis der Gemälde und Fresken von P. Gabriel Wüger.

B.

Donders, Ad.: Paul Wilhelm von Keppeler, Bischof von Rottenburg, ein Kämpfer katholischen Glaubens (Tbg., Herder, 1935, 8°, 237 S., 9 Abb.).

In der bekannt guten Ausstattung des Herder'schen Verlages legt uns Donders, Professor der Theologie in Münster, hier einen Versuch vor, „den Bischof von Rottenburg als Prediger, Schriftsteller und Persönlichkeit zu schildern, und zwar von innen heraus, so wie er war, arbeitete und wirkte, markig und markant, in vielem klassisch und groß, in anderem wohl auch eckig und kantig, aber immer originell, eigenartig“. In 14 Kapiteln begleitet er diese für den deutschen Katholizismus und seine Kultur, jedenfalls weit über seine Diözese hinaus so hochbedeutende Persönlichkeit von der Jugend bis zum Grabe und fügt ihnen in einem letzten ihr Charakterbild an. Naturgemäß steht dabei die theologisch-religiöse Wirksamkeit im Vordergrund und eigene Abschnitte sind dem Priester- und Bischofswerken, dem Dozenten und Prediger, dem Freunde der Heiligen Schrift, dem „Wächter auf der Warte der Zeit“ gewidmet. Aber auch sein allgemeines literarisches Schaffen, der glänzende Schriftsteller, der Förderer der christlichen Kunst wird lebensvoll vor uns hingestellt und gerade das letztere Kapitel ist für uns wegen des Bischofs Eintretens für die Beuroner Kunst für uns in Hohenzollern wichtig, in das sein Wirken auch sonst mannigfach herüberstrahlte.

Genn.

Wünsche und Anfragen

Für eine Lebensbeschreibung des Lehrers und Heimatforschers Sebastian Locher werden Materialien gesucht. Erinnerungen an ihn, Manuskripte und Briefe von ihm, seine Aufsätze, die er 1860 bis 1890 im „Schwarzwälder Boten“ schrieb, und seine Schrift „Die Faulbrut der Bienen und ihre Bekämpfung“ (wo vorhanden?) werden erbeten an Herrn Rektor Keller, Sigmaringen.

v. Kost, Enzler. Wer kann Auskunft geben über beide Namen? Wer kennt Literatur über v. Kost? In Frage kommt die Zeit 1600 bis 1700. Orte Singen oder Zusmarshausen.

Dr. Aries, Deggendorf, Ndb.